

DREIUNDZWANZIGSTER SONNTAG

Jes 35,4–7a

I. Bibeltheologische Vorüberlegungen

1. *Stellung, Struktur, Gattung der Perikope*

Der Ausschnitt Jes 35,4–7a gehört zur literarischen Einheit Jes 35,1–10. Sekundäre Glossen können vielleicht am Ende von V. 8 und V. 9 ausgemacht werden (Odil Hannes Steck, Hans Wildberger). Größere literarkritische Scheidungen des Textes vorzunehmen, etwa V. 8–10 als späteren Zusatz abzuspalten (Jacques Vermeulen) oder das Mittelstück V. 3–6a als nachträgliche Ergänzung zu erklären (Klaus Kiesow), scheitern an mangelnden Kriterien am Text. Auch der Text der Leseordnung Jes 35,4–7a ist für die bibeltheologischen Vorüberlegungen im Kontext von Jes 35,1–10 zu betrachten.

Jes 35 befindet sich an einer Nahtstelle des Jesajabuches. Wird der Grundbestand der Texte im ersten Teil des Jesajabuches (Jes 1–34) in das 8. Jahrhundert datiert und mit der Person des Propheten Jesaja in Verbindung gebracht, so stammen die Texte Jes 40–55 aus der (späten) Exilszeit (6. Jahrhundert) und künden von der Heimkehr der Exilierten. Da Jes 35 inhaltliche und formale Bezüge sowohl nach vorne als auch nach hinten in das Jesajabuch aufweist, wird es in seiner literarischen Zugehörigkeit unterschiedlich beurteilt. Wenn die Bezüge zum ersten Teil des Jesajabuches besonders gewichtet werden, erscheint Jes 35, eventuell zusammen mit Jes 34, als sekundärer Abschluß eines bestehenden Protojesajabuches (Hans Wildberger). Werden die Bezüge vor allem zu Jes 40 betont, so erscheint Jes 35 als Text aus dem Deuterojesajabuch, der sekundär im Gesamtjesajabuch vor Deuterojesaja zu stehen kam (Karl Elliger). Während die zweite Deutung eine Entstehung des Textes in der Exilszeit annehmen würde, gibt Hans Wildberger die Entstehungszeit mit dem 5. Jahrhundert an.

Jes 35 als einen für die literarische Vereinigung von Proto- und Deuterojesaja geschaffenen redaktionellen Text anzusehen (Odil Hannes Steck), versucht den Bezügen zu beiden Textkomplexen gerecht zu werden. Der Text wäre dann am Ende der Perserherrschaft im 4. Jahrhundert entstanden. Denn der Text beschäftigt sich mit der sich nach der Heimkehr verzögern-

den endgültigen Entfaltung des Heiles und enthalte vor allem eine Botschaft der Stärkung. Neben den Bezügen zur außertextlichen Wirklichkeit müsse zum Verständnis sein Charakter als redaktioneller Text berücksichtigt werden, der sich durch die Auseinandersetzung mit den ihm vorgegebenen Jesajatexten auszeichnet. Bei Jes 35 handle es sich um »schriftgelehrte Prophetie«, die in einer veränderten weltgeschichtlichen Situation »anhand von Großjesaja Klärung von seiten Jahwes« bieten will (Odil Hannes Steck).

Bevor die textlichen Bezüge in der Einzelauslegung vorgestellt werden, soll Jes 35 in seiner Struktur erklärt und die Funktion der V. 4–7a verdeutlicht werden. Der Autor richtet seinen Blick auf die sich durch Gottes Herrlichkeit und Handeln zum blühenden Land wandelnde Wüste und Steppe (V. 1f und V. 6b+7). Diese »Vision« ist ihm Ausgangspunkt für die Ermutigung Verzagter (V. 3–6a) und zugleich Zeichen für den »Heiligen Weg« (V. 8f), den die Befreiten zum Zion und zur Freude gehen werden (V. 10). V. 4–7a enthält die mutmachende Rede an die Verzagten (V. 4–6b), die sich in zwei Imperative, die Ankündigung des Handeln Gottes und dessen heilende Auswirkungen unter den Menschen gliedert, und die Fortführung der »Heilswirkungen« in der Natur (V. 6b+7a). Jes 35 zeichnet sich durch strenge Zukunftsorientiertheit aus und ist daher als Heilwort, genauer als Heilsverheißung anzusehen.

2. Einzelauslegung

V. 4 In V. 1.2 werden Wüste und Steppe aufgefordert, sich zu freuen. Dabei finden sich deutliche Bezüge zu Jes 40,3–5, wo ebenfalls von der Wüste, der Steppe und der Herrlichkeit Jahwes gehandelt wird. Verwandt in der Thematik ist auch Jes 41,11f. Das Bild der üppigen Natur stellt zugleich eine Gegendarstellung zu Jes 33,9 her, wo der Untergang Israels mit dem Vertrocknen der Natur einhergeht. Mit V. 3 beginnt eine wörtliche Rede, die sicher V. 3f umfaßt, eventuell auch noch V. 5.6a, da die Sätze mit »denn« angeschlossen sind. War zuvor die Natur im Mittelpunkt, wendet sich mit V. 3 der Blick einer Menschengruppe zu. Die Angeredeten bleiben dabei jedoch ebenso im Hintergrund wie die Redeträger. Im Zentrum steht vielmehr eine Gruppe von schwachen, verzagten Menschen, denen die Adressaten mit Rat (reden mit den Menschen) und Tat (stärken und festigen der Glieder) zur Seite stehen sollen.

V. 4 enthält die Rede an die Verzagten: »Habt Mut, fürchtet euch nicht!« Als Grund für die Hoffnung und die Stärkung wird auf das eingreifende Handeln Gottes verwiesen: »Seht hier ist euer Gott.« Mit diesen Worten spricht in Jes 40,9f Zion die Städte in Juda an, um die Ankunft Jahwes zu verkünden. Wird in der Einheitsübersetzung das hebräische *g^emül* mit

Vergeltung übersetzt, muß dies als eine zu negative Wiedergabe bestimmt werden, die sich zu stark vom Begriff »Rache« leiten ließ. *g^emül* meint einfach das Handeln, das Tun, die Aktion oder die Leistung Gottes. In Jes 59,17; 61,2; 63,4 wird »Rache« ebenfalls mit einem oder mehreren Termini parallel gesetzt, die das Handeln Jahwes positiv benennen: Gerechtigkeit, Hilfe, Eifer, Gnadenjahr, Erlösung. So wird auch mit dem folgenden Satz in V.4 das Handeln Gottes als Rettung beschrieben. Es bleibt im Text dagegen völlig offen, an wem Jahwe Rache nehmen will und wofür. Vielmehr steht sein rettendes Tun hervorgehoben, das Ursache für jede Wende, ob unter den Menschen oder in der Natur, ist.

V.5+6a Der Text will vor allem drei wesentliche »Auswirkungen« des Handelns Jahwes nennen. Wirkung zeigt sich erstens besonders bei den Schwächsten, bei den Kranken. Gottes Handeln wird als Heilung verstanden. Dabei schlägt sich der Wandel durch Gottes Handeln sprachlich nieder in einer Kette von Kontrastbegriffen: Augen der Blinden – offen, Ohren der Tauben – offen, Lahme – springen, Zunge des Stummen – jauchzen. Diese Viererreihe ist im AT einmalig. Vergleichbar wären vielleicht Jes 32,3f; 42,7; 61,1 ff.

V.6b+7a Mit V.6b.7 wird die Perspektive zweitens wieder auf die Ereignisse in der Natur gelenkt, wobei der Wandel von Wüste und Trockenland in wasserreiches Gebiet nun ebenfalls als Folge des Handelns Gottes verstanden werden kann. Sprachlich setzt sich bis einschließlich V.7a die Reihe der Kontrastbegriffe fort: Wüste – Quellen, Steppe – Bäche, glühender Sand – Teich, durstiges Land – sprudelnde Quellen. Eine ähnliche Vorstellung entwirft Jes 41,18f. V.8–10 lenken drittens den Blick darauf, daß die Ereignisse in der Wüste Ausdruck dafür sind, daß sich in der Wüste ein Weg für die Erlösten und Befreiten bahnt. Damit kommt wieder eine Menschengruppe in den Blick, die nun zum Zion und zu Jubel und Freude ziehen. Das Motiv des Weges verbindet V.8–10 mit Jes 40,3f, das vom Weg Jahwes in der Wüste spricht. V.10 ist fast wörtlich identisch mit Jes 51,11, wobei in der Exegese Abhängigkeiten in beiden Richtungen erwogen werden.

3. Theologische Würdigung

Was die Exegese bei der historischen Einordnung in Schwierigkeiten bringt, kann auch als Stärke des Textes gesehen werden. Der Text enthält kaum Anhaltspunkte für eine mögliche Datierung und wird in der Exegese somit verschiedenen Situationen zugeordnet: Rückkehr aus dem Exil, »Heimkehr der Diaspora und Vereinigung des gesamten Gottesvolkes in Zion« (Odil Hannes Steck). Das Fehlen von Referenzen auf außertextliche Gegebenheiten

ten bedeutet aber positiv eine *Offenheit des Textes* für je neue Aktualisierungen. Dem Text geht es um eine theologische Aussage, die nicht an eine einzige Situation gebunden ist. Dies läßt sich an mehreren Punkten ablesen. Jes 35,1–10 will Mut und Zuversicht geben. V. 3f macht auch deutlich, daß Mut und Hoffnung weiterzugeben sind an die Mitmenschen. Als Ursache wird das Tun Gottes genannt, das sich auswirkt als Heilung von Menschen und Wandlung der Natur. Wenn als dritte Auswirkung die Sammlung des Volkes am Zion erhofft wird, so ist hier am ehesten ein zeitgebundenes Denken zu erkennen.

Jes 35 zeichnet sich also einerseits durch referentielle Offenheit gegenüber der außertextlichen Welt aus. Andererseits lassen sich, wie die Einzelauslegung zeigte, deutliche Bezüge zu umliegenden Texten nachweisen, so daß der literarische Charakter des Textes hervorgehoben werden muß. Dieses Stück Literatur ist um der Aktualisierung der Heilshoffnung willen verfaßt. Das anschließende Evangelium, die Erzählung von der Heilung des Taubstummen durch Jesus, darf und muß im Lichte von Jes 35 als ein Zeichen des Handelns Gottes verstanden werden. Dabei darf Jes 35 nicht enggeführt werden auf ein Verheißungs-Erfüllungs-Schema zwischen AT und NT. Diese Gefahr ist besonders durch eine eindeutige Übersetzung (in der Einheitsübersetzung) des nicht eindeutigen hebräischen Textes gegeben. So heißt die Übersetzung des letzten Satzes in Jes 35,4: »er selbst wird kommen und euch retten.« Das im Hebräischen stehende Demonstrativpronomen bezieht sich wahrscheinlich jedoch auf *g^emül*/Handeln Gottes und wäre wiederzugeben mit: »Dieses (oben genannte Handeln Gottes) wird kommen und euch retten.« Der Text der Einheitsübersetzung provoziert dagegen die Frage, wann und wo Gott selbst kommen wird und findet im christlichen Kontext ihre Antwort in Jesus Christus. Will man sich aber nicht mit einem Verheißungs-Erfüllungs-Schema zwischen AT und NT begnügen, so muß Jes 35 über die Ereignisse um Jesus hinaus auf Aktualisierungen offengehalten werden. Der Text hat einen deutlichen Appell, Mut und Hoffnung zu stärken und zu heilen, auch heute.

Maria Häußl